

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

12 (16.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030200)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Noon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 12.

Dienstag, den 16. Januar 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 14. Jan. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der Fürstbischof von Osnabrück, Cardinal Landgraf von Fürstenberg, hat den Dechanten Pfarrer Anton Richtersky in Bauerwitz zum fürstbischöflichen Commissarius für den preussischen Antheil der Erzdiocese Osnabrück ernannt, nachdem von dem Fürstbischof zu dieser Ernennung die landesherrliche Genehmigung nachgesucht und die letztere mittelst allerhöchster Ordre vom 20. December v. J. erteilt worden war.

In gut unterrichteten hiesigen Kreisen gilt es als eine beschlossene Sache, die in wenigen Tagen der officiellen Veröffentlichung entgegenzusehen wird, daß das diesjährige Kaisermandat, welches nach allen bisherigen Nachrichten für das rheinische Armee-corps mit dem Hauptquartier Düsseldorf projectirt war, nicht dort, sondern beim IV. Armee-corps stattfinden wird, so daß General von Blumenthal, der im vorigen Jahre in Vertretung des erkrankten Generals v. Tümpling das VI. Corps befehligte, auch in diesem Jahre das Mandat leiten wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt aus den Verhandlungen der Bremer Bürgerschaft vom 10. Januar die Stelle der Rede Papendieck's hervor, in welcher die Zuversicht ausgesprochen ist, der Reichsfanzler werde seinen Einfluß für die Correction der Unterwerfer geltend machen.

Die Reichsregierung wird sich gegen die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher erziehen. Auch die Reichspartei hat beschlossen, den Vorkurssteuerantrag (v. Weßel-Malsow) an eine Commission zu verweisen.

Die am 11. in Danzig in den Bildungsvereinsaal berufene Arbeiterversammlung behufs Besprechung über die Frage der obligatorischen Arbeitsbücher war sehr zahlreich besucht. Herr Ehlers gab ein gebrägliches Bild der bisherigen Verhandlungen des Reichstages über diesen Gegenstand, beleuchtete hierbei die von der Reichsregierung selbst wiederholt abgegebenen, die Einführung der Arbeitsbücher ablehnenden Erklärungen, die großen Nachteile, die nutzlosen Placereien, den französischen Ursprung der Arbeitsbücher und die Herabwürdigung des freien Arbeiters durch Einführung derselben. Redner theilte schließlich die von Arbeitgebern, darunter den größten Fabrikanten, in Stettin an den Reichstag gerichtete Petition gegen die Arbeitsbücher unter großem Beifall mit und sprach den dringenden Wunsch aus, daß gleich den Arbeitern überall auch die Arbeitgeber in ihrem eigenen Interesse derartig vorgehen möchten. — Nach kurzer Debatte — bei welcher Herr Dein dem Abg. Richter ein Hoch ausbrachte, und die Arbeitsbuchfrage fast ganz aus der Discussion zu ver-

schwinden drohte — wurde auf Antrag des Herrn Koch die von Berliner Arbeiterversammlungen beschlossene Petition an den Reichstag, welche mit dem Antrage schließt: „Der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher nicht zuzustimmen zu wollen“, — vom Vorsitzenden verlesen und von der Versammlung fast einstimmig angenommen.

Die halsamtliche „Prov.-Corr.“ erläßt heute unter der Ueberschrift: „Die Krankenversicherung und die Gemeinden“ in aller Form einen Protest gegen die Beschlüsse der socialpolitischen Commission, welche sich bei der erst in Lösung des Krankenkassenprojektes bemüht hat, die Aufgabe der Staatsbehörden möglichst auf die Beaufsichtigung des Krankenkassenwesens zu beschränken, im Uebrigen aber den Gemeindebehörden einen maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung der Kassen einzuräumen. Die Staatsregierung nimmt für ihre Organe nicht nur die Aufsicht, sondern rest eigentlich die Leitung und Verwaltung des Krankenkassenwesens in Anspruch. Auf dem Staate und nicht auf den Gemeinden, sagt die „Prov.-Corr.“, ruht die Verantwortung für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt einen integrierenden Theil des socialpolitischen Programms der kaiserlichen Votivschicht vom 17. Nov. 1881 bildet. Ist das richtig, so müßte die Staatsregierung auch ohne Mitwirkung des Parlaments im Stande sein, dieses Programm zur Ausführung zu bringen. So lange sie das nicht kann, wird sie sich auch gefallen lassen müssen, daß das Parlament bei der Regelung der auf der Gemeinde beruhenden Verpflichtung der Krankenversicherung nicht der Polizei oder einem Präfecten, sondern der mit dem Vertrauen der Gemeindegliederer ausgerüsteten Gemeindebehörde die Ausführung des Gesetzes überträgt. Der Beweis dafür, daß die Staatsbehörden von dem Einfluß von Classeninteressen freier seien als die Gemeindebehörden, ist unres Erachtens durch die gesammte Gestaltung der neuen Wirthschaftspolitik erheblich erschwert.

In der gestrigen Sitzung der Steuercommission des Abgeordnetenhauses gab der Finanzminister Scholz eine Erklärung ab, welche die Zustimmung der Regierung zur Aufhebung der bisherigen Steuererlasse behufs Aufhebung der unteren Stufen der Classensteuer in Aussicht stellt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fordert die deutschen Interessenten auf, bei der demnächst zusammentretenden internationalen Commission ihre anlässlich der ägyptischen Wirren entstandenen Entschädigungsansprüche unverzüglich zu wahren. Nach dem Programm werde nur für directe Verluste eine Entschädigung gewährt. Ansprüche gegen durch die ägyptischen Ereignisse zahlungsunfähig gewordene

ägyptische Schuldner seien durch eine bei den internationalen Gerichtshöfen zu beantragende Beschlagnahme derselben etwa zuzubilligenden Entschädigung zu realisiren. Es empfehle sich, möglichst unverzüglich im Wege der Cession eventuell der Beschlagnahme gegen ihre ägyptischen Schuldner vorzugehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar. Am Tische des Bundesraths: Staatssecretär Burchard u. A.

Präsident: Das Präsidium hat in Folge des Beschlusses des Reichstages vom 11. d. M. in einer soeben stattgehabten Audienz Seine Majestät dem Kaiser den Dank des Hauses dargebracht für die Allerhöchste Bewilligung an die durch die Ueberschwemmung Verunglückten. Dieser Dank wurde von Se. Maj. äußerst erfreut aufgenommen. Se. Majestät bemerkten, daß aus der Einstimmigkeit des Beschlusses des Reichstages, wie er sie aus den Zeitungen entnommen habe, er mit Freude folgere, daß der Beschluß ebenso gemeint gewesen sei, wie seine Bewilligung, nämlich als eine Sache des Herzens. Se. Majestät fügte hinzu, daß der Dispositionsfonds, welchen der Reichstag ihm alljährlich bewillige, wie bei dieser Gelegenheit, so jedes Jahr verwendet werde zur Abhilfe mancherlei Noth und daß er daher für diese Bewilligung dem Hause jedesmal dankbar sei. Se. Majestät erkundigte sich bei den Abgeordneten aus den einzelnen Landestheilen nach dem Umfange und der Lage der Beschädigungen in den einzelnen Bezirken und beauftragte mit dem Hause für den Beschluß und den ihm dargebrachten Dank seinerseits bestens zu danken. (Die Mitglieder des Hauses hatten sich während dieser Mittheilung von den Plätzen erhoben.)

In die Tagesordnung tritt, überweist das Haus die Zusammenstellung der Liquidationen aus der französischen Kriegskostenentschädigung an die Rechnungscommission.

Der Antrag, Talg und Palmöl, zur Stearinfabrication bestimmt, zollfrei zu lassen, geht an die Budgetcommission.

Das Haus erledigte hierauf Wahlprüfungen nach den Commissionsanträgen. Die Wahl Benzmann's wurde ungültig erklärt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. Jan. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 9. huj. ist dem Cap.-Lieut. Hasenclever zu einer einjährigen Dienstleistung in China der dazu erforderliche Urlaub bewilligt worden. Genannter Offizier wird in China als Instructeur für das Personal der chinesischen Marine im Torpedowesen fungiren. — Die Stabsärzte Dr.

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

IV.

Seit jenem Tage schien die Lebenslust des Barons in alter Kraft erwacht zu sein, ja sie trat noch stärker und rücksichtsloser hervor. Bloomhaus gab es auf, noch länger den trauernden Wittwer zu spielen und jetzt stürzte er sich mit wahrhaft blinder Wuth in den Strudel der Vergnügungen. Seine Verschwendungssucht kannte keine Grenzen, das Geld mußte für ihn allen Werth verloren haben, denn er warf es förmlich zum Fenster hinaus.

Doktor Bernard, der dieses Treiben sah, sagte sich bedauernd, der Aermste will seinen Schmerz betäuben, und der Baron ließ ihm diese günstige Meinung, ja er wußte ihn darin zu bestärken, denn zuweilen erklärte er dem Arzte: Ich muß den großen Schmerz auf irgend eine Weise etwas zu vergessen suchen, wenn ich nicht wahnsinnig werden will; und der Doktor gab ihm recht.

Freilich war der Lethetrunk, dessen der Baron bedurfte etwas kostspielig, aber er hatte ja das große Vermögen seiner Frau geerbt und konnte sich schon den glänzendsten Luxus gestatten.

Enrichetta nahm jetzt in dem Hause des Barons eine sehr hervorragende Stellung ein, denn ihr Herr hatte Wort gehalten und sich für die treuen Dienste, die sie seiner verschiedenen Gemahlin geleistet, dankbar erwiesen. Sie stand jetzt an der Spitze des ganzen Hauswesens und man munkelte sogar davon, daß der Baron sie zu seiner zweiten Frau erheben werde.

Enrichetta machte kein Gehl daraus, daß sie auch bestimmt darauf rechnen und benahm sich bereits als ob sie wirklich schon die Baronin Bloomhaus sei. Gegen die übrige Dienerschaft kehrte sie jetzt sehr unangenehme Seiten heraus, sie verlangte unbedingten Gehorsam, überwachte sorgfältig das

Treiben der Leute und duldete nirgends einen Unterschleif. Man war deshalb mit ihr sehr unzufrieden, die Kecksten versuchten wohl, sich bei dem Baron über die Italienerin zu beschweren, aber als sie bei dem gnädigen Herrn niemals Gehör fanden und er all solche Klagen ohne Weiteres abwies, wurden Alle in der Ansicht bestärkt, daß die kühnen Hoffnungen Enrichettas wohl doch begründet seien und sie über kurz oder lang ihr stolzes Ziel erreichen würde.

Es war freilich seltsam, daß ein hübscher stattlicher Mann wie Baron Bloomhaus, der unter den Schönheiten der Pariser Aristokratie die Auswahl hatte, jetzt seine Hand einem Mädchen schenken wollte, das nicht einmal auf große körperliche Vorzüge Anspruch machen konnte. Hätte Enrichetta nicht ein Paar schwarze, brennende Augen und velleicht noch einen leiblich hübschen Mund gehabt, ihr unregelmäßiges schmales Gesicht würde schwerlich Interesse erregt haben.

Freilich konnte die Dienerschaft wohl bemerken, daß die Italienerin es verstand, den Baron zu umschmeicheln. Sie wußte wie ein Käzchen um ihn herumzuschleichen und seine Gunst zu gewinnen, und merkwürdig genug, selbst seine üble Laune fürchtete sie nicht.

Wenn der Baron nach einer durchschwärmten Nacht mit wüstem Kopf erwachte, dann mußten seine Leute vor ihm zittern. Wegen der geringsten Kleinigkeit gerieth er in Wuth und er behandelte dann seine Diener mit einer Brutalität, die ihn als Barbaren kennzeichnete. Die empfindlichen Franzosen hätten gewiß alle längst sein Haus verlassen, wenn er nicht immer wieder durch die glänzendsten Geschenke seine Zornausbrüche gut gemacht hätte.

Nur Enrichetta wagte sich zu jeder Zeit dem Baron zu nähern, und seltsam genug, gegen sie schlug er sogleich einen ganz anderen Ton an, er mochte kurz vorher noch so wüthend gewesen sein. Dadurch waren die Diener vollends überzeugt, daß die Kammerkammer über den gnädigen Herrn einen eigenen Zauber ausübe und daß es ihr schon gelingen würde, sich zur Baronin Bloomhaus aufzuschwingen.

Um so größer war die allgemeine Ueberraschung, als sich

der Baron plötzlich mit einer jungen Schauspielerin des Palais-Royal-Theaters, Fräulein Desiree Combelaire, verlobte. Die Künstlerin gehörte zu den beliebtesten Mitgliedern jener Bühne und riß durch ihr übermüthiges, teckes Spiel Alle mit sich fort. Sie ging gern im Gesang und Spiel über die Grenze des Schicklichen ein wenig hinaus; aber sie wußte doch durch das Feuer ihres Wesens, durch einen überprüdelnden Humor und champagnerartigen Esprit auch moralische Murrköpfe mit fortzureißen und zur Heiterkeit zu stimmen.

Fräulein Combelaire war auch außerhalb der Bühne eben so frisch und lebenslustig, wie sie dort auf den Brettern erschien, und wie dies in Paris nicht anders zu erwarten war, hatte sie stets einen reichen, glänzenden Kranz von Anbetern um sich versammelt. Man brachte ihr die stürmischsten Subventionen dar; die Größen der Finanz- und der Aristokratie warben um ihre Gunst, überschütteten sie mit den kostbarsten Geschenken und sie hatte unter Fürsten und Herzögen die Wahl, wem sie ihre kleine zierliche Hand reichen wolle.

Baron Bloomhaus war noch bei Lebzeiten seiner Gemahlin kein seltener Gast im Salon von Fräulein Combelaire und zum Erstaunen der Schauspielerin war er nach dem Tode seiner Gemahlin plötzlich weggeblieben. Nun kam er endlich wieder, und das Verhältnis der Beiden gestaltete sich bald zärtlicher.

Der Baron hatte schon damals unter all' den vornehmen Herren, die Fräulein Combelaire umschwärmen, ihre Aufmerksamkeit erregt; der schöne hochgewachsene schlank und dennoch kräftig aussehende Mann gefiel ihr und er verstand es noch dazu, sie zu bezaubern. Seine Geschenke waren die glänzendsten und sein ganzes Auftreten ließ darauf schließen, daß er ein ungeheures Vermögen besitzen und zu den reichsten Leuten von Paris gehören müsse.

Dies gab vollends bei der französischen Schauspielerin, die wie all' ihre Kolleginnen zu rechnen verstand, den Ausschlag. Sie schenkte dem stürmischen Werben des Barons Gehör und beglückte ihn mit ihrer Hand.

Bloomhaus war überseilig, als er endlich ihr Jawort er-

Globig und Robisch sind nach Beendigung ihres Kommandos zu den Schiffermusterschiffen nach hier zurückgekehrt. — Capt. -Lieut. Gerg ist von Urlaub zurückgekehrt.

Bei dem gestrigen Krönungs- und Debesten sind folgende Orden etc. an Offiziere etc. der Marine Allerhöchst verliehen worden: Es haben erhalten den rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eisenknoten und Schwertern am Ringe: Kontre-Admiral Pionius, Director in der Admiralität; den rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife und Schwertern am Ringe: Oberst Johannes, Dezerent bei der Admiralität; den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife: Kapitän z. S. Heuser, Schering, Schröder, Köster, Balois; den rothen Adler-Orden 4. Klasse: Corv.-Capit. Dietert, Dittmer, Ebomsen, Beck, Marine-Hafenbau-Director Franzius, Kanzlei-Rath und Geheimer Registrator in der Admiralität; den Königl. Kronen-Orden 3. Klasse: Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Wegner; den Königl. Kronen-Orden 4. Klasse: Zeughauptmann Bohlmann, Feuerwerks-Brem.-Lieut. Harde, Schiffbau-Oberingenieur Schulte; das Allgemeine Ehrenzeichen: Obermaschinen-Schwartz, Obermaterialien-Verwalter Kirchhoff, Feldwebel Köster und Rindt, Depot-Vize-Feldwebel Gehlischlager und Lemm, Ober-Bottelier Beck und Buchwaldt, Oberbootsmannmaat Rebesche, Obermeistersmaat Scobel, Magazin-Aufseher Baummeister.

Kontales.

* **Wilhelmshaven, 15. Jan.** An weiteren Beiträgen für die Wasserbeschädigten gingen uns zu: Damen-Solopartie Mt. 2,00, von einer Schülerin d. h. L. 1,00, von der Wittiggesellschaft gesammelt 16,30, vom Scaatspiel bei Logemann in Schaar 2,10, vom Wettspinnen bei Tiesler 3,00, in einer fröhlichen Gesellschaft durch Herrn Griffel in Sande gesammelt 9,30, Unteroffiziere der 2. Comp. des Seebataillons 5,00, h. 3,00, Knobel- und Kartenspiel bei Sahmwald 3,00, von Fritz Gerdes 3,00, Ertrag des ersten Spielabends der Familie L. 1,20, von R. S. K. Scat 1,80, gesammelt beim Vergnügen des Veteranen-Vereins 13,20, Unteroffizier-Casino der 2. Matrosen-Division 19,20, zusammen 83 Mt. 10 Pf. — Im Ganzen bis jetzt 2224 Mt. 86 Pf.

* **Wilhelmshaven, 15. Jan.** Das gestern Abend im Kaiseraal von unserer Marine-Capelle ausgeführte Concert hatte sich eines guten Erfolges zu erfreuen. Sämmtliche Piecen wurden wie immer sehr gut vorgetragen und ernteten reichen Beifall.

* **Wilhelmshaven, 15. Jan.** Die am Sonnabend unter Mitwirkung unserer Marinecapelle, unseres Bürgergesangvereins und mehrerer Mitglieder des Vereins „Humor“ veranstaltete Aufführung zum Besten der Wasserbeschädigten am Rhein hat den Besuchern einen recht genussreichen Abend geboten. Mit dem Torgauer Marsch, componirt von Friedrich dem Großen, und der Overture zur Oper „Zampa“ leitete unsere Capelle die Aufführung in würdiger Weise ein. Es folgte das Göttingische einactige Lustspiel „Das erste Mittagessen“. Die Ausführung dieses recht unterhaltenden Stückes ließ fast vergessen, daß die Darsteller Dilettanten waren, so frisch, munter und beifallwerth wurde gespielt. — Diesem Lustspiel folgten drei Männerchöre des Bürgergesangvereins: „Der Garde“ von Silcher, Chor aus der Op. „Corydon“ von Weber und „Hymne an die Nacht“ von Beethoven. Der Bürgergesangverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Bogt hat durch dieses feierliche Auftreten wiederum gezeigt, daß er recht Vorzügliches leisten kann, namentlich hinterließ die reizende Hymne an die Nacht mit ihrer wohl gelungenen Ausführung den günstigsten Eindruck. Der Schluß des 2. Theiles brachte „Brahms Länze“, von unserer Marinecapelle in bekannt exacter Weise ausgeführt. — Was wir bereits oben von dem ersten Lustspiel gesagt, gilt auch bezüglich der Durchführung des hübschen Einacters „Er macht Visite“. Das gewandte Spiel aller Mitwirkenden, inbegriffen ten Solisten, welcher hinter der Scene so effectvoll das Cello spielte, wurde mit ebenso verdientem Applaus ausgezeichnet, wie er allen vorhergegangenen Nummern des Programms zu Theil ward. — Die Aufführung war gut besucht.

Von Herrn Polizeinspector v. Winterfeld wird uns mitgetheilt, daß die erwähnte Aufführung einen Reinertrag von 280 Mt. 50 Pf. ergeben hat. 21 Mt. 45 Pf. hat die Sängergesellschaft Flach als Ertrag eines Concertes im Rathhause und 17 Mt. haben die Reserveoffiziere und Kerle an genannten Herrn abgeliefert. Herr von Winterfeld rundete diese Summe ab auf 300 Mt., welche

von ihm heute franco abgefenbet wurden an das Central-Hülfs-Comitee zu Händen der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt.

* **Wilhelmshaven, 15. Jan.** Der neu gegründete Veteranen-Verein feierte am letzten Sonnabend im Saale des Herrn Ernst sein erstes Vergnügen, welches recht gut Sitens der Mitglieber besucht war. Das Fest verlief in der gemüthlichsten Weise, wofür der beste Beweis wohl darin zu finden sein wird, daß sich die Gesellschaft erst nach 5 Uhr Morgens trennte.

* **Wilhelmshaven, 15. Jan.** Der vom Königl. Amtsgericht zu Leer wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt steckbrieflich verfolgte Maurer Kuschel aus Strausberg wurde am Sonnabend von dem Gendarm R. hier selbst verhaftet und am nächsten Tage nach Leer transportirt.

† **Bant, 15. Jan.** In der letzten Gemeinderathssitzung wurde beschlossen, ein eigenes Armenhaus für die Gemeinde Bant zu bauen. Zur weiteren Verwirklichung dieses Beschlusses ist eine dazu gewählte Commission autorisirt, einen geeigneten Bauplatz behufs Ankaufs in Vorschlag zu bringen. Wir begrüßen dies Projekt mit lebhafter Freude, würde doch dessen Verwirklichung zweifellos dazu beitragen, unsere fast unerschwingliche Armenlast wieder in eine Normalprende zurückzuführen. — Ueber die Marktangelegenheit in der Drifschaf Delfort wurde längere Zeit debattirt und dann beschlossen, daß der jetzt provisorisch am Sonntage abgehaltene Wochenmarkt auf den Sonnabend verlegt werden soll. Nähere Details über die Marktordnung werden wohl später noch festgesetzt werden.

× **Neuende, 14. Jan.** Der diesjährige Winter in zweiter Auflage scheint es im Gegensatz zu seinem Vorgänger ganz ohne Schnee verlaufen zu wollen. Der sonst mehr denn breiweiße Kleiboden ist jetzt steinhart. Zu verwundern ist's daher nicht, wenn diese günstige Gelegenheit von den Beverländern trotz eisiger Kälte mit scharfem Ostwind benutzt wird, um an vielen Orten schleunigst mehrere kleinere Kloostschiefnetten und Kämpfe zur Ausführung zu bringen. Das Hauptgespräch in den Krügen (Wirtshäusern) dreht sich jetzt immer wieder um das Kloostschiefnetten, dieses eigenbüthliche Wintervergnügen der Marischbenoher. Wie aber wäre es, wenn der in vorigen Winter wegen eingetretenen Thauwetters nicht zur Ausführung gekommene große Kloostschiefnetten-Kampf zwischen Bujadingen und Beverland nunmehr in Erfüllung ginge?

Gerichtssaal.

* **Wilhelmshaven, 15. Jan.** (Schluß der Verhandlungen des Schöffengerichts vom 12. Jan.) Der Arbeiter Heinrich B. und der Schlossergeselle Valentin S. waren in eine Polizeistrafe von je 5 Mt. genommen worden wegen Mißhandlung von Vieh. Sie haben hiegegen Berufung eingelegt, und behaupten in der Verhandlung schuldig zu sein. Allerdings gestehen sie zu, einen Ochsen, welcher in der Götterstraße über den Drahtzaun sprang, um auf die Weide zu gelangen, durch Peitschenhiebe angepörrt zu haben, denselben Rückweg zu nehmen, aber — ein Stück Vieh sei kein Mensch und müsse getrieben werden, wie ein Stück Vieh! Das Gericht erachtete die Mißhandlung für nicht erwiesen und sprach die Weiden frei.

Der Sattler Wilhelm M., angeklagt, seine Tochter 5 Tage lang vom Schulbesuch unentschuldig zurückgehalten zu haben, präsentirt im Berufungstermin ein ärztliches Attest mit der Bestätigung, daß das Kind körperlich gezeichnet wurde. Die Züchtigung war nach Aussage des Beschuldigten vom Lehrer ausgegangen und hatte eine besondere Reklamation an den Schulvorstand zur Folge gehabt. Hierdurch wurde indess noch keineswegs die unentschuldigte Schulversäumnis gerechtfertigt und M. deswegen in 1 Mt. Strafe genommen.

Gleichfalls wegen Schulversäumnis seines Sohnes wird der Rechnungsteller Gerhard S. zu 5 Mt. Geldbuße verurtheilt.

Die unter Sittenkontrolle stehenden Mädchen Wilhelmine H. und Teve B. vermögen sich von dem Verdacht, einen Gelegenheitsdiebstahl begangen zu haben, zu reinigen, weshalb Freisprechung erfolgt. Gegen die B. lag noch eine Anklage wegen Verletzung der Controlvorschriften vor, welche mit 14 Tagen geahndet wird.

hielt. Hatte ihn doch die gefeierte Künstlerin vor Tausenden bevorzugt und war es ihm doch gelungen, selbst Herzögen und Fürsten den Rang abzulassen. Er konnte kaum den Tag erwarten, wo er seine angebetete Desiree für immer sein nennen würde, und bis dahin verschwandete er Hunderttausende, um jeden ihrer Wünsche zu erfüllen und die Schauspielerinnen nicht arm an Wünschen. — Je mehr sie sah, daß ihr Bräutigam sich bemühte, auch ihre flüchtigste Laune, den Einfall eines Augenblicks, zu verwirklichen, je mehr war ihre Phantasie beschäftigt, die wunderlichsten Grillen zu erzeugen, deren Ausführung beinahe ein Vermögen kostete.

Als Enrichetta die plötzliche Verlobung des Barons erfuhr, wollte sie es nicht glauben, selbst dann nicht, als der Kammerdiener kokschast genug, ihr das betreffende Zeitungsblatt vorlegte.

Es ist ein alberner Scherz, den sich irgend Jemand gemacht hat, nichts weiter, sagte sie und warf Jean einen hochmüthigen, verächtlichen Blick zu; aber die Anzeichen, daß die Verlobung auf Wahrheit beruhe, mehrten sich.

Der Baron war so von seinem Glück erfüllt, daß er selbst gegen seine Leute aus seiner bevorstehenden Verbindung kein Hehl machte. Im Schlafzimmer war die lebensgroße Photographie der Braut aufgestellt und die Dienerschaft hatte jetzt vollkommen zu thun, um die Beforgungen auszuführen, die alle auf Fräulein Combelaire Bezug hatten. Täglich wanderten aus dem Hause des Barons die kostbarsten Blumen, Früchte und dergleichen zu der Braut und endlich veranstaltete Bloomhaus in seinem Salons ein großes Fest, das zum ersten Male seine theure Desiree mit ihrer Anwesenheit verherrlichen wollte.

Nun konnte Enrichetta freilich nicht länger zweifeln und ihr Entschluß war gefaßt. Seit seiner Verlobung hatte der Baron eine ungeheure Zerstreutheit an den Tag gelegt, auf ihre Fragen kaum oder doch nur flüchtig geantwortet und selbst ihre feinsten und liebenswürdigsten Schmeicheleien waren von ihm sehr kühl aufgenommen worden. Sie hatte so lange seine steigende Kälte ertragen in der Hoffnung, daß es ihr

schon gelingen werde, ihn wieder unzustimmen. Während der Baron nach dem Ableben der Fürstin dem Kammermädchen derselben die Führung des Hauswesens ganz allein überlassen hatte, war er seit seiner Verlobung sehr zurückhaltend geworden. Er übergab Enrichetta völlig und wandte sich mit all seinen Wünschen und Befehlen an seine eigenen Leute.

Der Italienerin seine Verlobung mitzutheilen, hatte er doch nicht gewagt. Sie mußte es ja schon erfahren haben und wenn sie schwieg und ihm nicht erst eine Scene machte, that sie sicher das Klügste.

Auch alle Anstalten zu seinem heutigen Feste hatte Bloomhaus nur mit seinem Kammerdiener berathen und er wollte eben ausfahren, um selbst noch Manches dafür einzukaufen, als plötzlich Enrichetta vor ihm erschien. So freundlich und vorworfend, wie immer, obwohl nicht ohne eine gewisse Sicherheit. Sie gab, wie die Herrin des Hauses, dem Kammerdiener einen Wink, sich zu entfernen und als dieser es nicht für nöthig fand, dem verlassenden Stern noch Gehorsam zu leisten, sagte sie mit scharfer Stimme: Warum entfernen Sie sich nicht, wenn ich es wünsche? und da jetzt auch der Baron seinem Jean heimlich zunichte, zog sich der Kammerdiener endlich zurück.

Sie wollen heute ein großes Fest geben, wie ich höre, begann Enrichetta sogleich, und ich wundere mich, Herr Baron, daß Sie mir davon noch nichts mitgetheilt haben. Ich hätte mich so gerne nützlich gemacht.

Wirklich? rief der Baron lebhaft, das freut mich, Du bist also doch klug und vernünftig, Kind; und glaube mir, das soll Dein Schaden nicht sein, er sagte dabei leicht ihr Kinn, wie Jemand der seine vertraute Dienerin belobt.

Das haben Sie mir schon früher gesagt und noch weit mehr, entgegnete sie ruhig.

Und hab' ich nicht Wort gehalten? fragte der Baron mit selbstzufriedenem Lächeln: Dir steht das ganze Haus zur Verfügung und Du kannst Dich hier wie eine Herrin fühlen.

Ich glaube auch darauf die größten Ansprüche zu haben, war ihre etwas betonte Entgegnung.

Der Schlosser Friedr. Aug. C., angeklagt, in seiner Wohnung ruhestörenden Lärm veranlaßt zu haben, wird freigesprochen. Freigesprochen wird ferner der Zimmermann Dieder. H. von der Anklage, eine eingefriedigte Weide betreten zu haben. Ebenfalls mit Freisprechung endete eine Anklage gegen die Arbeiter Friedrich und Meinhard W., welche in Dyshausen ihrem Kostherrn mit Hinterlassung von Schulden durchgingen, da eine Vorspiegelung falscher Thatfachen nicht vorlag.

Der 15jährige Sohn einer Wittve, Roman G., setzte sich durch Diebstahl in den Besitz von 2 Kaninchen. Das Jammern seiner Mutter war groß aber erfolglos, als sie das Urtheil hörte, daß ihr Aeltester für seine That 3 Tage im Gefängnis sitzen muß.

Der noch unbestrafte Arbeiter Carl Ernst H. erhält wegen eines unbedeutenden Werkdiebstahls 3 Tage und der Handlanger Wilh. T. wegen Diebstahls von Messingtheilen 5 Tage Gefängnis.

Der Schankwirth Fritz R. ist angeklagt, als Inhaber eines öffentlichen Lokales gesetzlich verbotene Glücksspiele gebuldet zu haben. Er ist geständig, am 15. October das Ausknobeln von Bier zugelassen zu haben, welches Zugeständnis das Verhör der von ihm geladenen 5 Entlastungszeugen überflüssig machte. Das Knobeln um Bier ist hierorts so allgemein gang und gäbe, daß kaum ein Wirth an die Straffälligkeit derselben gedacht haben wird. Thatsächlich ist aber das Spiel mit Würfeln, sei es um Geld oder Werthobjecte (Bier, Cigarren etc.) in öffentlichen Lokalen verboten und der Wirth, welcher es duldet, macht sich nach dem Spruch des hiesigen Schöffengerichts straffällig. Der Strafantrag lautet auf 20 Mt. Geldbuße oder 4 Tage Gefängnis. Das Gericht verurtheilte R. zu 10 Mt. oder 2 Tage Gefängnis.

Der Schlosser Ernst G. wird wegen Hausfriedensbruchs zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Wegen Uebertretung der Controlvorschriften erhält die Louise H. 8 Tage Haft.

Der Wirth Carl B. wird von der Anklage der Uebertretung einer Polizeiordnung freigesprochen.

In 4 Strafsachen trat Vertagung ein.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Rüsterfeld.** Das am letzten Donnerstag im Saale des Herrn Gastwirth Komten hier abgehaltene Concert der Beverländer Capelle des Musikdirectors Stanisefski hat hier allgemeinen Beifall gefunden und wird vielfeilig der Wunsch nach einer demnächstigen Wiederholung geübt.

§§ **Schaar, 14. Jan.** Die Brotpreise für ein 10pfündiges Schwarzbrot sind hier, sowie in Federwarden bereits auf 60 resp. 65 Pfg. herabgesetzt, während viele hartnäckige Bäcker in der Umgegend noch an dem alten Preis 70 Pfg. festhalten.

X. **Neustadt-Gödens, 13. Jan.** Bezüglich der von uns angeordneten Wahl eines Beigeordneten können wir jetzt berichten, daß die Wahl bereits am Dienstag den 9. d. vorgenommen wurde. Die Wahl zeichnete sich durch die vorhergegangenen dadurch aus, daß diesmal keine Stichwahl notwendig wurde, vielmehr der Candidat Herr Daumes sofort mit großer Majorität gewählt wurde. Die Bestätigung ist indess noch erst zu erwarten. — Der in Ihrem geschätzten Blatte angekündigte öffentliche Singabend des Quartett-Vereins „Neustadt-Gödens“ zum Besten der Nothleidenden am Rhein fand am 11. d. Abends unter reger Theilnahme des Publikums von hier und auswärts statt, und hatte der Quartett-Verein die Freude, dafür als Erlös 60 Mt. einzufahren. Ermuthigt durch ein solches Resultat, hat derselbe sich entschlossen außer dem bereits angekündigten Abend am 14. d. Abends 7 Uhr in Gödens und am 17. d. Abends in Horsten im Rahmann'schen Gasthause „zum Rathhause“ einen öffentlichen Singabend zu veranstalten. Das Entree (50 Pfg.) ist angesichts des edlen Zwecks so niedrig, daß es auch an den beiden in Aussicht genommenen Abenden gewiß nicht an vielen Besuchern fehlen wird, um so mehr, als man auch überdies mit Recht von dem Quartett-Verein berichten kann, daß derselbe ausgezeichnetes leistet. Wir hatten noch gestern Abend wiederum Gelegenheit, den wundervollen Klängen zu lauschen. Man konnte es übrigens den Mitgliedern an

Der Baron nickte mit dem Kopfe. Sei überzeugt, Du hast an mir stets einen sehr gnädigen Herrn und Bloomhaus legte mit der Miene des wohlwollenden Sönners seine Hand auf ihre Schulter.

Sie zuckte zusammen und trat heftig einen Schritt zurück, suchte sich aber noch einmal zu beherrschen und während ein Lächeln um ihre Lippen spielte, und ihre dunklen Augen zu ihm hinüberblitzten, fragte sie leise: Nur einen gnädigen Herrn? — Ich dachte doch, daß ich mehr verdient hätte. O, Herr Baron, wie viel hab' ich Ihnen geopfert, wie viel! und ich darf wohl hoffen, daß Sie dies nie vergessen werden.

Wie sollte ich das? Hast Du irgend einen Wunsch? Du weißt, ich bin nobel.

Länger konnte Enrichetta nicht an sich halten. Sie warf sich laut schluchzend an die Brust des Barons und ihn mit ihren Armen zärtlich umklammernd, rief sie leidenschaftlich aus: Nicht wahr, Gregorio, Du wirst mich nicht aufgeben? Du kannst es ja nicht! Habe ich doch Dir zu Liebe Alles gethan! — O ich liebe Dich wahnstinnig, grenzenlos!

Der Baron gerieth in die größte Verlegenheit. Einen solch' lebhaften Gefühlsausbruch hatte er am wenigsten von dem klugen Mädchen erwartet und er mußte nun um jeden Preis das wunderliche Geschöpf zu beruhigen suchen. Enrichetta! Was fällt Dir plötzlich ein? Wenn uns Jemand sähe! und er bemühte sich, so rasch wie möglich von der Umarmung des Kammermädchens los zu kommen.

Mag die ganze Welt uns sehen! fuhr sie in derselben Erregung fort: Ich liebe Dich, Dich allein! und Du darfst Niemand weiter gehören, denn ich habe Dich und Deine Liebe sehr theuer erkauf.

Nun wir bleiben bei einander, suchte er sie zu beschwichtigen. — Du darfst mich nicht verlassen, selbst wenn ich jetzt —

Er konnte nicht vollenden, denn sie ließ ihn plötzlich los und ihre Arme sinken, und unterbrach ihn mit der heftig herausstößenden Frage: So, ist es wahr, Gregor, Du hast Dich mit einer Anderen verlobt und willst mich schändlich aufgeben?

(Fortsetzung folgt.)

merken, daß sie, in dem Bewußtsein für einen edlen Zweck zu wirken, ganz und voll ihre Aufgabe ins Auge faßten; dies bewies auch der stürmische Applaus welcher jedem Liebes folgte. Der Verein singt allerdings vorzugsweise classische Lieder, scheidet jedoch zuweilen auch einige lustigen Inhalts ein. Wünschen wir dem Vereine ein ferneres Bestehen und zunächst an den beiden in Aussicht genommenen Abenden ein volles Haus. — In der am Sonntag den 7. stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Krieger-Vereins, welche nur schwach besucht war, wurden die alljährlich wiederkehrenden Geschäfte vorgenommen, zunächst 1) Rechnungslegung bezw. Wahl der Revisoren, alsdann 2) Revidirung der Statuten, sowie 3) Neuwahl des Vorstandes, des Fahnenträgers und der Fahnenjunker. Zu 1) ist zu bemerken, daß der Cassenbestand etwas gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, durch die Auslage für einen Bibliotheksfrank, sowie für Begräbnisgelder entstanden, zumal auch der Beitrag pr. Mitglied und Monat seit 1 1/2 Jahren nur 10 Pfg. betrug. Zu 2) Revidirung der Statuten wurde beschlossen, hierüber eine Commission zu ernennen, welche einen Entwurf auszuarbeiten und demnächst vorlegen sollen; es wird dies dadurch bedingt, weil unsere bisherigen Statuten den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Mit der Ausarbeitung eines Entwurfs wurde der Vorstand mit Heranziehung von Kam. Subren betraut. Zu 3) Neuwahl betr. wurde an Stelle des seitherigen Vorsitzenden Kam. Lützen, der seitherige Stellvertreter Kam. Sec. Lieut. der Landwehr Kam. Antoni gewählt. Kam. Lützen ist an dessen Stelle getreten; wiedergewählt wurde der seitherige Cassirer Kam. Dawmes, neu gewählt wurde Kam. Busch als Schriftführer, an Stelle des Kam. Bedell, und letzterer wurde statt Schriftführer als Bibliothekar wiedergewählt. Der Fahnenträger sowie die Fahnenjunker wurden per Acclamation wiedergewählt. Sodann wurde noch beschlossen, zur Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares am 27. d. M. einen gemüthlichen Abend zu veranstalten und sollen zu diesem Abend Gäste als willkommen zugelassen werden.

(:) Südbliches Feuerland, 14. Jan. Eine besonders gute Sache ist jedenfalls die in den letzten Jahren von unseren Gemeinden und geschlossenen Ortschaften (wie Sengwarden u. s. w.) vorgenommene Anschaffung einer Spritze. Aber wohl recht viele Gemeinden mögen in dieser Hinsicht noch immer zögernd zurückstehen. Hierunter gehören auch die beiden Nachbargemeinden Fedderwarden und Neuende. Zwar mögen die Fedderwarder erwidern: wir gehören mit zur Knypphauser Spritze, die noch da ist. Ja, ein spritzenähnliches, völlig abgenutztes Werkzeug mag noch in Knypphausen vorhanden sein, daß aber selbst bei dem kleinsten Brande den Dienst versagen wird. Dazu gehörte dielebe der Knypphauser Brand-Societät, welche bekanntlich mit dem 31. Juli v. J. erloschen ist. Welch namenloses Unheil kann geschehen, wenn z. B. bei trockener Witterung mit mächtigem Winde in einer geschlossenen Ortschaft wie Fedderwarden u. Brand entstände? Wie schwierig, wenn nicht ganz unmöglich würde ohne Spritze ein rechtzeitiges Löschen sein. Wir schlagen daher vor, gemeinschaftliche Anschaffung einer guten, fahrbaren Spritze von den beiden Gemeinden Fedderwarden und Neuende. Die in beiden Gemeinden am stärksten vertretenen Versicherungs-Gesellschaften, die Oldenb. Feuer-Versich. Ges. und die Feuerl. Brandversicherung, werden einen Theil der Anschaffungskosten tragen. Die Ausstellung der Spritze würde am zweckmäßigsten in der Mitte der beiden genannten Gemeinden, entweder in Burg Knypphausen oder dem westlichen Ende des Dorfes Schaar zu erfolgen haben. Eine freiwillige Ordnungsmannschaft würde sich in Brandfällen leicht finden. Mögen diese Zeilen eine gute und dringend notwendige Sache in Anregung gebracht haben.

Jever. Das Sängerfest, welches im nächsten Sommer hier stattfinden wird, scheint für unsere Verhältnisse bedeutend zu werden. Zahlreiche Vereine haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt und man rechnet auf die Theilnahme von etwa 500 Sängern. Das Fest ist auf den 26. und 27. Mai festgesetzt. Seitens des hiesigen, aus ca. 100 Sängern bestehenden Gesangsvereins wird beabsichtigt, zu dem Fest-Concerte Gernsheim's „Salamis, Siegesgesang der Griechen“, und den „Normanzug“ von Bruch einzulieben.

Oldenburg. Se. K. Hoheit der Großherzog hat abermals 500 Mk. für die Ueberschwemmten im Rheindistrict gespendet.

Italien als Seemacht.

Die Entwicklung der offensiven und defensiven Kräfte eines Staates werden durch seine geographische und topographische Lage bestimmt, welche letztere folglich die Natur und den Bestand seiner Grenzen feststellt.

Einen Gegenstand erster Betrachtung bietet der Umstand, daß die Binnen-Grenzen einer Nation eine defensive Linie darbieten, während die Meerergrenzen überall angreifbar bleiben; diese Angreifbarkeit selbst aber ist von der höchsten Bedeutung für die an die betreffende Küste gebundenen Interessen der Marine, ferner für die Verteidigung und vielleicht sogar für die Integrität des respectiven nationalen Gebietes.

Die Communicationslinie des Binnen-Verkehrs zwischen zwei verschiedenen Staaten wird durch künstliche Mittel bestimmt und vorgezeichnet; sie kann in Folge dessen leicht mit den nöthigen Verteidigungs-Maßregeln ausgerüstet werden. Im Gegentheil kann jeder Punkt der Küste den Anhalt zu einer ernstlichen Gefahr darbieten. Die Staaten, welche mehrere Küsten besitzen, und besonders diejenigen, die aus einer Halbinsel bestehen, müssen auf die Verteidigung ihrer Küsten bedacht sein sowohl um ihre mannigfachen an die Küste gebundenen als auch um diejenigen Interessen zu wahren die an und für sich aus dem Vorhandensein und der mehr oder minder beträchtlichen Ausdehnung einer Meerergrenze erwachsen.

Italien, eine Halbinsel die sich 500 Meilen über dem Meerespiegel zwischen drei Meeren, dem Tyrrhenischen, dem Adriatischen und dem Ionischen ausdehnt zwischen dem morgen- und dem abendländischen Becken des Mitteländischen Meeres wo die bedeutendsten das Abendland bewegenden Fragen der Diplomatie entspringen und sich bis zu ihrer Ausgestaltung entwickeln: Italien, die Verbindungsbrücke zwischen dem Euro-

päischen Continent und den großen commercellen Strömungen welche bis zu den äußersten Gestaden des Orients über Suez hinaus ihren Lauf nehmen, mit dem Längerraum einer Küste von reichlich elftausend Kilometer, mit drei höchst wichtigen Inseln: Sicilien, Sardinien und Elba; letzterer berühmt durch seine Bergwerke: Sardinien weit abgelöst von der mütterlichen Halbinsel, reich an Häfen und strategischen Positionen, der natürliche Vorposten unseres Landes nach dem Occident zu: Sicilien dem italienischen Continent so nahe daß es als eine Fortsetzung der italienischen Halbinsel betrachtet werden kann, so reich bevölkert, so erfüllt von historischen Traditionen, daß es den Neid anderer Staaten erregen dürfte: Italien das am Meere viele zahlreiche Städte besitzt die unter einander durch den das Meer streifenden Eisenbahnverkehr verbunden sind: Italien besitzt eine Bevölkerung von 130,000 Unterthanen die sich der Schifffahrt und allen Künsten der Marine gewidmet haben; ungefähr 8000 Handels-Schiffe mit dem Traggehalt von einer Million Tonnen, einen jährlichen Navigations-Verkehr in seinen Häfen von 220,000 Schiffen mit der Tragkraft von 32,000,000 Tonnen, mit einer aus 2,300,000 Personen bestehenden Schiffsmannschaft, mit 2,000,000 Passagieren die jährlich in seinen Häfen aus und einlaufen: sechs oder sieben Millionen Tonnen commercellen Verkehrs die ungefähr drei Milliarden Lire darstellen — eine Million etwa von Unterthanen die in der ganzen Welt verstreut sind und allenthalben freie und unabhängige Colonien gegründet haben: Italien, welches in sich alle jene Elemente besitzt, muß eine Seemacht sein weil diese Condition ihr von der Natur und den Thatsachen vorgezeichnet ist.

Es kann ein Staat nicht ungestraft das besondere Gepräge verleugnen das ihm erst von der Natur, alsdann von der Kunst und dem Willen der Menschen verliehen ward. Die mangelhafte Kenntniß dieser Umstände von Seiten derjenigen, die sie allerdings besser kennen sollten, kann möglicherweise jenen für Sicherheit unseres Landes unentbehrlichen Aufschwung aufhalten. — Aber früher oder später, ob mit oder gegen seinen Willen wird Italien den ihm zustehenden Rang unter den Seemächten der Welt einnehmen, denn die Natur hat uns hierzu alle erforderlichen Elemente verliehen; endlich sieht es nicht in unserer Macht uns selbst zu verkennen und unsere natürlichen Existenz-Bedingungen zu verlängern ohne uns ernstlichen Gefahren, ungerechtfertigten und unverzeihlichen Demütigungen auszuliefern. So lange Italien keine in sich selbst kräftige Kriegesflotte besitzt, wird es nicht nur in seiner Politik, sondern auch in der Wahl seines Verbündeten stets unsern bleiben.

Ohne eine angemessene Marine in unserer politischen Aktion gebunden, können wir auch nicht unabhängig sein. Wir sind überzeugt, daß es für unsere Interessen und in Berücksichtigung der Conditionen, in welchen sich die Europäischen Mächte befinden, unter ihnen besonders Frankreich, unser Nachbarstaat, für uns unerlässlich wäre mit den orientalischen Mächten in Europa Verbindungen zu suchen und zu befestigen. Der aber: so lange wir unfähig sind unsere maritimen Grenzen und unsere Interessen bezüglich des Seehandels zu verteidigen, dürfen wir die Unterstützung der stärksten Seemächte in Europa nicht auf's Spiel setzen. Jene können uns Heere zur Unterstützung bieten, aber nicht Schiffe, um uns gegen die Flotten der letzteren zu verteidigen. Ferner müssen wir deren haben sowohl zu unserer eigenen Verteidigung als auch zum Schutze der maritimen Interessen unserer Verbündeten. In diesem Falle wird die Allianz mit uns mehr gesucht und höher geschätzt werden. Sorgen wir, daß unser Land fähig werde, sich als eine Seemacht darzustellen. Wenn es notwendig wäre zu diesem Zwecke der zu weit getriebenen Tendenz der weierren Ausbildung des Militärs im Inneren Einhalt zu thun, wohl! erst an dem Tage, wo Italien die gebührende Flotte besitzt wird, werden wir stark sein, und stärker als wenn wir eine noch stärker entwickelte Heermacht als es die unsrige heutzutage ist, befähigen.

Italien muß eine Seemacht werden.

Bermischtes.

— Ludwigschafen, 7. Januar. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt außer den dreißig, welche der Rhein bei Oppau verschlang, einundzwanzig, darunter ein Bahnwärter mit Frau und sechs Kinder. Die Ortschaften Oppau, Ebigheim, Mörsch, Bokenheim, Rogheim und Studernheim sind als untergegangen zu betrachten, ein Haus nach dem andern stürzt zusammen. Der Jammer ist herzzerreißend, wenn man die unglücklichen Flüchtlinge sieht, die meistentheils zu Tode erschöpft, viele krank durch die Unbill der Witterung und infolge der entsetzlichen Aufregung und ausgethanenen Anst. Hier sind über 3000 untergebracht, über 6000 in Frankenthal und hinauf bis Grünstadt. Es herrscht bitterer Mangel an allem, da ja von der ganzen Gegend vieler Menschen nichts gerettet wurde. Die ganze Gegend von Mainz bis Mannheim ist ein endloser schmutziger See. In Speyer ertrank der Schiffer Düsch beim Rettungsversuch. Der Ausdruck „die Ortschaften sind untergegangen“ ist buchstäblich zu nehmen. In Seheim ist bis auf wenige Ruinen verschwunden, von dem blühenden Ebigheim stehen höchstens 14 Häuser, nicht besser ist es mit dem so stattlichen Oppau. In Ludwigschafen selbst sind noch fünf Häuser eingestürzt nebst zwei Nebengebäuden, mehrere andere sind dem Einsturz nah. In der Anilinfabrik sind 1400 Flüchtlinge untergebracht; 429 lagen im Schulhause. Herr Arbeiter brachte, nach höchst gefährlicher und mühevoller Fahrt, mit seinem Dampfboote 150 Leute von Oppau. Das Wasser ist so tief, daß der Dampfer bis auf zwanzig Schritte sich der Ortschaft nähern konnte. Man schätzt die Zahl der in Oppau eingestürzten Häuser auf 210. Der Amtsbezirk Germersheim ist ebenfalls schwer betroffen. Die Gemeinden Neuburg, Pfors mit Maximiliansau, Wörth, Neupfors, Reimersheim liegen unter Wasser. Viele Häuser sind eingestürzt, namentlich in Sonderheim, oder gänzlich ruiniert. In Germersheim gelang es nur durch Dammarbeiten, die mit übermenschlichen Anstrengungen ausgeführt wurden den Rheindammbruch zu verhüten und dadurch die untere Stadt zu retten. Inmitten dieser Schreckensscenen giebt es verkommene Individuen, die die Gelegenheit zum Raube benutzen wollen. In Ebigheim wurden 3—4 solcher Scheusale erwischt, aber viel zu gelinde behandelt, nur durchgeprügelt und ins Wasser geworfen, woraus sie tüchtig durchnäst auftauchten und das Weite suchten.

— Ein entsetzlicher Mord ist dieser Tage in Magdeburg verübt. Die „M. Ztg.“ berichtet darüber: Sonnabend Vormittag in der neunten Stunde sind der Particular J. D. Dähne und seine Wittwe, unerschrockene Sander, in ihrer Wohnung, Neue Theaterstraße 2, 1 Treppe hoch (nicht hinter dem Stadttheater), ermordet aufgefunden. Dähne ist in der mittleren Stube, in einem Rohrstuhl am Tische sitzend, durch Zertrümmerung des Schädels und durch mehrere Schüsse in den Kopf und Rücken, von denen einige die Lunge getroffen haben, getödtet und in dieser Stellung auch aufgefunden worden. Die Leiche der Sander lag in der dritten Stube halb gekrümmt in einer Ecke bei der Stubenthür; dieselbe hat mit der Lampe in der rechten Hand wahrscheinlich in das mittlere Zimmer gehen wollen und gleich beim ersten Schritt einen tödtlichen Schlag gegen den Kopf erhalten, wobei ihr die Lampe aus der Hand gefallen ist. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß die That am Freitag in den frühesten Abendstunden verübt ist. Die Untersuchung ist im Gange, doch fehlt bis jetzt jeder Anhalt, von wem das Verbrechen begangen sein kann. Als Sonnabend früh 8 Uhr mehrere Verwandte der Sander welche mit der Bahn in Magdeburg eingetroffen sind, bei selbe besuchen wollten, fanden sie die Lampe auf dem Flur noch brennend, und da auf wiederholtes Klingeln nicht aufgemacht wurde, wandten sie sich an den Hauswirth, der durch einen Schlosser die Wohnung öffnen ließ. Die Eintretenden waren zuerst der Meinung, daß bei Beiden Selbstmord vorliege, und verständigten zunächst die Kreispolizei, deren Commissar sofort erschien und feststellte, daß beide Personen von dritter Hand ermordet worden sind. Ob ein Raubmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

— Elephantentreue. Nach Eröffnung der Grenzen Siam's im Jahre 1857/58 war ich in Bangkok; der dortige britische Geschäftsträger, ein hervorragender Deutscher, besah einen reisenden jungen Elephanten. Tack, so hieß derselbe, erschien auch bei den Mahlzeiten und verspeiste dankbar die ihm dargebotenen Früchte. Indeß trotz seiner Liebeshuldigung wurde der junge Freund dem alten Herrn zur Last, denn sein Gewicht nahm bedenklich zu und drohte das Bambusgebäude, in dem Sir Robert damals lebte, zu zerbröckeln. Als die erste preussische Expedition 1860/61 Bangkok berührte, wurde Tack an Bord der „Arcona“ nach Deutschland exportirt und im Zoologischen Garten zu Berlin untergebracht. Im November 1863 wohnte ich mit Sir Robert im Hotel de Rome in Berlin. „Sie müssen mir einen Gefallen thun“, sagte Sir Robert eines Tages, „und mit mir in den Thiergarten gehen, ich muß den Tack noch wiedersehen.“ Ich begleitete ihn. Am Eingange mußte ich einige Bröckchen kaufen und fragte einen der Wärter: „Wo steht denn der Elephant, welcher mit der „Arcona“ angekommen?“ „Gehen Sie nur, dort ist er,“ war die Antwort. Wir traten in seine Behausung. Tack nahm die Zuckerbröckchen, aber er kannte seinen Herrn nicht mehr. Wie konnte es auch anders sein: Sir Robert trug schwarze Kleidung und einen hohen Glindehut, draußen war er weiß gekleidet; kaum aber hatte derselbe das Wort „Tack“ gesprochen, als der Elephant den Köpfel hoch in die Luft schwang und den alten Herrn umhalste und belakte. Sir Robert dankte mir herzlich, er weinte Thränen der Rührung, er hatte seinen jungen, dankbaren Böbling wieder gesehen. Sir Robert starb bald nachher, ob Tack noch lebt weiß ich nicht.

— Eine Moden-Revolution. Wie der „Voltaire“ meldet, ist in Paris seit Beginn der Saison eine wichtige Neuerung eingetreten. Nach dieser gilt es für mauvais genre, wenn Herren oder Damen im Theater mit Handschuhen erscheinen; selbst bei Bällen und Soireen lassen die eleganten Pariser und Pariserinnen die Handschuhe im Vorzimmer. Die Damen sind zu der Erkenntniß gelangt, daß es unlogisch ist, die Arme und Schultern zu zeigen und die Händchen in eine leberne Umhüllung zu stecken. Die Herren haben doppelten Gewinn durch die neue Mode: sie ersparen es, ein unbehagliches Kleidungsstück zu tragen, und können ohne jegliches Hinderniß die Hand der schönen Tänzerin drücken.

— Wohl selten haben die Hallen des Hamburger Stadttheaters von einem solchen Jubel wiederhallt, wie am Abend bei der Oper „Martha“, wo der Tenorist Böbel zuerst als Rhonel auftrat. Böbel war bis vor zwei Jahren Droschkenfischer als seine prächtige Stimme von dem Director Pollin „entdeckt“ wurde. Eine gründliche Schulung des Sängers in musikalischer und dramatischer Beziehung hat ihn zu einem tüchtigen Künstler geformt.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 5. bis incl. 11. Januar 1883.

Geboren: Ein Sohn: Dem Schiffsbauer J. Grampp; dem Bäckermeister Chr. G. von Eßlau; dem Schlosser H. F. Mienstedt. Eine Tochter: Dem Kaufmann P. Heites.

Aufgehoben: Der Arbeiter B. Samerbyl zu Sumner und die Wittwe D. Swaisack zu Lucin; der Oberbottler in der Kaiserlichen Marine J. H. Schönmann und die A. W. Reglin, beide zu Wilhelmshaven; der Schlosser C. F. E. Doenwend und die F. E. A. Ziegler, beide zu Wilhelmshaven.

Geschlossene: Der Maler J. J. Ch. Kloth zu Bant und die D. G. Bubbe zu Wilhelmshaven.

Gestorben: Der Soldat in der 1. Compagnie des Seebataillons Fr. A. Dauringer 19 J. 8 M. 7 T. alt.

Eine Reihe von Nummern des neuen Jahrgangs von „Ueber Land und Meer“ liegt wiederum vor uns, und wir freuen uns, sagen zu können, daß das Jubeljahr dieser Zeitschrift ebenso reich im Inhalt als prächtig in Silber begonnen hat. Wo wir aufschlagen, tritt uns für den Blick, wo wir lesen, Anziehendes und Unterhaltendes entgegen. Der Roman ist durch die alle modernen Fragen reizend behandelnde „Lidia“ von Robend Byr, die Novelle durch die fein komponirte Erzählung „Sillery monsieur“ von M. v. Reichenbach, die köstliche venetianisch-memningische Geschichte „Santi Crispin“ von Adolf Stern, das hübsche Kofolostückchen „Das alte Schloß“ von E. Polto vertreten, denen jetzt Karl Feuzel's „Spielmann“ und Samarow's „Plewna“ folgen. Kleinere amüsante Geschichten, die beliebtesten „Plandereien am Ramin“, die literarischen Uebersichten von Bruno Waben, die musikalischen von Gehlich, die Moderevellen von Joh. v. Seydow und zahlreiche andere wechseln mit den Schilderungen der Zeitereignisse auf allen Gebieten und einen überaus reichen Heuillon kleiner Notizen und vielem unterhaltendem Beiwerk ab. Und dazu nun die prächtigen Vollbilder und die schmucken, künstlerisch fein ausgeführten kleinen Bilder, in denen die besten Künstlernamen vertreten sind — genug, um uns zu berechtigen, auf's Neue auf „Ueber Land und Meer“ als das reichste, schönste und billigste Journal hinzuweisen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Marine an Präserven und Dauerproviand für den Zeitraum vom 1. April 1883 bis ult. März 1884 resp. vom 1. April bis ult. September 1883 und zwar:

A. Für die Nordsee-Station.

1700 kg präservirtes Rindfleisch,
3800 " Corned beef,
1700 " präservirtes Lachs,
28350 " Weizenhartbrod,
13950 " Roggenhartbrod,
35000 " Weizenmehl,
7000 " Kaffee,
1400 " Thee,
8000 Liter Essig,
5000 " Kornbranntwein.

B. Für die Ostsee-Station.

2600 kg präservirtes Rindfleisch,
2860 " Corned beef,
2100 " präservirtes Lachs,
2250 " Roggenhartbrod,
10000 " Weizenmehl,
2150 " Kaffee,
600 " Thee,
4550 Liter Essig,
3650 " Kornbranntwein

soll im Wege öffentlicher Submission am

**2. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,**

von der unterzeichneten Stations-Intendantur vergeben werden. Die für die Präserven und den übrigen Dauerproviand getrennt aufgestellten Bedingungen liegen in der Registratur der Marine-Stationen-Intendantur zu Wilhelmshaven, in unserer Registratur, in der Expedition des Berliner Submissions-Anzeigers und der Submissions-Zeitung "Cyclop" zu Berlin zur Einsicht aus und werden gegen Baar-Einsendung von Mk. 1,50 versandt. Es ist jedoch in den bezüglichen Requisitionen anzugeben, ob Bedingungen für Präserven oder Dauerproviand gewünscht werden. Kiel, im Januar 1883.

Kaiserliche Intendantur
der Marine-Station der Ostsee.

Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission soll am

**Montag, 29. Jan. 1883,
Vormittags 12 Uhr,**

die Lieferung von
A. 3300 kg Reis, 6000 kg Zucker, 3800 kg Wadpflaumen, 7200 kg Erbsen, 7000 kg Bohnen und 4450 kg Salz für die Marine-Station der Ostsee, sowie
B. 8800 kg Reis, 18500 kg Zucker, 8000 kg Wadpflaumen, 25000 kg Erbsen, 25000 kg Bohnen, 10000 kg Salz und der erforderliche Bedarf an Weichbrod, frischer Butter, frischen Karrioffeln und Fourage für den Zeitraum vom 1. April bis ult. Septbr. 1883 für die Marine-Station der Nordsee von der unterzeichneten Stations-Intendantur verbunden werden.

Die Lieferungsbedingungen für Hülsenfrüchte u. sowie frischen Proviand und Fourage getrennt, liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden von derselben auf portofreies Verlangen gegen Erstattung der Herstellungskosten von Mk. 1 pro Exemplar mitgetheilt; in den bezüglichen Requisitionen muß jedoch angegeben werden, welche von den beiden oben beregten Bedingungen gewünscht werden.

Wilhelmshaven, 12. Jan. 1883.
Kaiserliche Intendantur
der Marine-Station der Nordsee.

Submission.

Die Lieferung von 350 cbm Aiefernholz in Spundpfählen zum Bau der Molen der 2. Hafeneinfahrt hier selbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zweck ist auf

**Sonnabend,
den 27. Januar d. J.,
Nachm. 5¹/₂ Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenaufbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

"Lieferung von Spundpfählen zur 2. Hafeneinfahrt" portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 11. Jan. 1883.
Kaiserliche Marine-Hafenaufbau-Commission.

Öffentliche Sitzung des

**Bürgervorsteher-Collegiums
am Dienstag, 16. Jan. cr.,
Abends 5 Uhr,**

im Magistrats-Sitzungs-Saal.
Tages-Ordnung:

- 1) Antrag des Magistrats wegen Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 150,000 M. für die Stadt Wilhelmshaven.
- 2) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 15. Jan. 1883.
Der Bürgervorsteherworfürer.
Aug. Schiff.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Einwohner werden aufgefordert, ihre Hunde, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen gegen den

1. Februar d. J.,

beim Unterzeichnen oder beim Gemeinbediener H. Tjarden hier selbst anzumelden.
Die Steuer beträgt für 1 Hund 3 Mark, für den 2. und ferneren a 6 Mark, und ist dieser Betrag gegen den **1. März d. J.** an den Rechnungsführer Hrn. H. Reiners hies. zu entrichten.

Heppens, 13. Jan. 1883.
Der Gemeinde-Vorsteher.
C. A. Ellerbrod.

Vergantung.

Kraft Auftrages werde ich heute am

**Dienstag,
den 16. Januar,
Nachm. 2 Uhr anf.,**

im Lokale des Restaurateur Ernst, Neuestraße:

1 Sopha, 1 do. Tisch, 2 Kleiderschränke, 4 Bettstellen mit Matratzen, 1 compl. Bett, eine Nähmaschine, mehrere Tische, 1 Dvd. Rohrstuhl, 1 Wanduhr, Spiegel und Schildeien, eine Vogelheide, 1 Bauer m. Bögelin, 1 Kleiderständer, 1 Glasischrank von Eichenholz, 1 großer nußb. Koffer, 1 vierdrüdriger und 1 zweidrüdr. Handwagen, 1 Decimal- und 1 Hebelwaage, sowie verschiedenes Haus- und Küchengerath

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Sämmtliche Sachen sind gut erhalten.

Kaufliebhaber lade ein.
Friedr. B. Ladewigs,
Königl. Preuss. Amtsauctionator.

Verkauf.

E. Hegerad im Vant, verl. Königstraße, im Wollermannschen Hause, neben Bäcker Ubben wohnhaft, läßt am

**Sonnabend,
den 20. d. Mts.,
Nachmittags**

präc. 1 Uhr anfangend,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Badeneinrichtung, 1 fast neues Sopha, 2 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 1 Schreibtisch, 3 andere Tische, 1 gr. und 1 kl. Spiegel, 5 Delgemäde (werthvoll), 6 Rohrühle, verschiedene Lehnstühle, 1 Garderobe, 1 Kleiderständer, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kinderbettstelle, 1 Commode, 1 Wanduhr, 6 Paar Fenstergardinen, 1 Küchenschrank,

4 Küchenstühle, Teller- u. Küchensorten, Küchengerath aller Art; auch: 2 Flaschenbierapparate nebst Zubehör, 1 Waschmaschine, 6 Wäschbalken, 6 Lampen, 3 große Korsteppiche, 1 Kinderwagen, 1 zweirüdriger Handwagen, 2 Trittleitern, 1 großes Verloosungsräd, Kisten, Kasten und Brennholz; sowie: 1 Parthie Masken und Maskencostüme, Bettdecken, Tischdecken, Servietten und Taschentücher und versch. Bettwäsche. Neuende, 13. Jan. 1883.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Bekanntmachung.

Auf ein zu Sedan, Gemeinde Vant, belegenes Immobilien im Werthe von ca. 19000 Mark suche ich zur ersten Hypothek die Summe von 6500 Mark gegen übliche Zinsen anzuleihen.

Heppens, 13. Jan. 1883.
H. Reiners.

Verkauf.

Am

**Montag,
den 22. d. Mts.,
Nachmittags**

1¹/₂ Uhr anfangend,

werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 Sopha, 2 mah. Sophasche, 8 vollständige Betten mit dazu gehöriger Wäsche, 1 Wäscheschrank, 1 Commode, 6 Polsterstühle, 3 Bettstellen, 2 Kleiderschränke, 5 Spiegel, 6 Tische; fobann: 1 großen eisernen Kessel, 1 Wiegebloc mit sichneidigem Messer, 1 Schlachterwagen, 1 zweirüdriger Handwagen, sowie verschiedene Schlachtergeräthe.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Heppens, 13. Jan. 1883.

H. Reiners.

Nafede. Frau Wwe. W. G. de Souffer zu Silbercamp, Eisenbahnstation Gahn, läßt am

**1. Febr. d. J.,
Vorm. 9¹/₂ Uhr anf.,**

beim Hause, unmittelbar an der Chauisee,

600 lange, starke Föhren und Lärchen, vorzügl. Bauholz, Kammstämme, zum Schiffsbau, Dielenlagen und für Blockmacher passend, **schwere Tannen,**

öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet

C. Hagendorff, Auctionator.

Sieben eingetroffen:

frische Schellfische,

Blumenkohl,

Rotzkohl,

Wirfinger Kobl,

Endivien,

Kopfsalat,

Radieschen,

Weerrettig,

Zeltower Rübchen.

Ludw. Janssen.

Prima geräucherte

Bücklinge

2 Stück 15 Pf. empfiehlt

W. Görs, Wilhelmshaven.
Wilhelmstr. 2.

Empfehle dieser Tage

prima fettes

Kalb-fleisch.

Joh. Schmidt.

Filz-Schuhe

um damit zu räumen, empfiehlt zum Einkaufspreis

J. G. Gehrels.

Ernst's Restaurant, Neuheppens.

Freitag, 19. Januar 1883:
II. Quartett-Soirée.

Anfang 8 Uhr.
Latann.

Frankfurter Würstchen, Blut- und Leberwürstchen,
Casseler Rippe spear.
Gebr. Dirks.

Dr. Willmar Schwabe's
Homöopathischer Gesundheits-Kaffee.
Gebr. Dirks.

Weidaisch-Str. 32. Geraer Thibetfabrik. Weidaisch-Str. 32.

Auf vielseitigen Wunsch versendet von heute ab auch in einzelnen Kleidern zu **wirklichen Fabrikpreisen.**

Billigste Bezugsquelle! Muster frei!

Nur reine, reelle Waare! Echte Farben!

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira und Sherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Num** a Fl. 1 M.; puren **Arrac** und **Num** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arrac** und **Num**, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles ercl. Glas empfiehlt
C. J. Arnoldt, Wilh.-Imshaven und Belfort.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3

und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.**

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Goltz, Bahnarzt,

verweilt von Dienstag, den 16., bis Freitag, den 19. Januar d. J., in **Sever** (Hof von Oldenburg).

Der Genus des Haydn'schen Quartetts in der letzten Quartett-Soirée ward durch obligates Gundegebell beeinträchtigt. Wie kommt es, daß Hunde in dem Concertlokal zugelassen werden?
X., Musikfreund.

Zu verkaufen

zwei Fuder bestes Uferheu.
Langewerth.

Heinrich Mammen.

Gesucht

zu Mai oder Oftern ein Lehrling.
F. Hinrichs, Maler.
Sedan bei Wilhelmshaven.

Zu vermieten

zum 1. Febr. eine freundl. möbl. Stube, auf Wunsch 2 Stuben. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Zu miethen gesucht

eine möbl. Stube, ev. m. Cabinet, in der Stadt auf sofort. Off. u. A. B. an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine in Neuheppens an guter Lage belegene Wohnung mit Laden. Näheres bei Frau **Wwe Denker,** Neuestr. 16a.

Zu vermieten

eine möbl. heizbare Stube mit Beköstigung an 2 junge Leute bei **Dannemann,** Rooststr. 1.

Gefunden

ein Paar Sohlen.
Abzufordern **Altestr. 5.**

Künstliche Zähne.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Notiznahme, daß ich vom 21. Jan. bis 2. Febr. verreise.

A. Kramer, Bahntechniker,
Wilhelmshaven.

Gesucht

auf sofort eine Wohnung, Stube, Kammer und Burschengelaß. Off. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf gleich ein ehrliches, mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen.
Näheres **Hinterstr. Nr. 2.**

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Ein gesundes, dickes Mädchen geboren.
Wilhelmshaven, 15. Jan. 1883.
J. Heinemann und Frau.

Wilhelmsh. Schützenverein.

Die Damen und Herren, welche sich gemeldet haben, werden ganz ergebenst eineladen sich **Mittwoch, 17. d., Abends 8 Uhr** in Burg Hohenzollern einzufinden zu wollen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Generalversammlung
der Zimmerer u. Holzarbeiter
Wilhelmshavens u. Umgegend
am Sonntag, den 21. Januar,
Nachm. 3 Uhr anf.,
im Saal der „Burg Hohenzollern“.
Tages-Ordnung:
1) Rechnungs-Ablage.
2) Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
3) Berathung und Beschlußfassung über die Statuten-Aenderung.
4) Verschiedenes.
Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten.
Um rechtzeitiges und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Als concessionirter Agent

des
Norddeutschen Lloyd
empfehle ich
J. H. G. Düser, Feder.
Aufträge für mich bitte Herrn W. Düser, Belfort Wilhelmshavenerstr., welcher nähere Auskunft ertheilt, zukommen lassen zu wollen.

Eine ältere Person, welche in der

feinen Küche bewandert und gut waschen und plätten kann sucht per sofort oder 1. Februar bei bescheidenen Ansprüchen eine Stellung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Durch die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben wurden hoch erfreut.
Wilhelmshaven, 13. Jan. 1883.
J. Breitfeld und Frau,
geb. Köbler.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Ein gesundes, dickes Mädchen geboren.
Wilhelmshaven, 15. Jan. 1883.
J. Heinemann und Frau.